



## Vor dem Angriff

(An meinen alten Lehrer)

Wie langsam gleiten die Minuten hin!  
Rückschauend taucht der Sinn noch einmal schnell  
Ins Leben, das so weit, so weit dahinten liegt,  
Und Märchen gleicht, die einst die alte Magd  
Im Abenddämmer mir erzählt —

Soviel des Schönen hat das Schicksal mir bescheert:  
Es schenkt' der treuen Freunde mir und Maienglück,  
Manch helles Lied und roter Rosen Duft und Glut.

Als Lehrer gab es Dich, den Guten, Edlen mir —  
Dir dank' ich einen Teil des frohen Scheins,  
Den Jugendzeit in meiner Männerjahre  
Bewegtes Ringen warf; der heute noch  
Mir im Gemüte leuchtet, wenn auf stiller Wacht  
Ich kurz und tief der Heimat denken konnt'.

Voll heil'gen Feuers brachtest Du den Kleinen stets  
Das Letzte, Beste, was nur irgend Dein.  
Du führtest uns durch Wunderpfade der Natur  
Und hiehest uns die Wahrheit, Schönheit lieben,  
Den Körper stählen und das Alte achten.

Wie oft sprachst später Du, des Jünglings Rater und  
Des Mannes Freund, beim grünen Gold des  
Weines  
Vom Frankenland (der Erdenkraft mit Sonne eins)  
Ihm glühende Begeisterung ins Herz  
Und Fröhlichkeit, Vertrauen, neuen, guten Mut. —

Wenn auch nicht fremd dir blieb, was Undank  
blind erschafft,  
Mit Würde trugst Du's; weiter schenkt Dein edler  
Sinn

An jeden, jeden, der Dir Sohn und Schüler war.  
Als jüngst ich sah die Vaterstadt, nach manchem  
Jahr,  
Und träumend stand vor Deinem engen, kleinen  
Haus

(Der alte Weinstock rankt nicht mehr die Fenster zu,  
Die Sandsteinstufen sind vom Kindertritt gehöhlt  
Noch tiefer, als ich wußt'), warst Du der Stätte fern.

Da schob sich Schatten auf den altvertrauten Platz,  
Slitt hoch an Fenstern, Laden, Dach und Schlot  
Bis hoch zur Sonne und verdunkelt die  
Und nur den Zaun des Gärtleins links am Haus  
Ihn traute sich zu streicheln, leis, mein weh Gemütt —

Nimm letzten Dank, du Lieber, deutsch und treu  
Send' ihn ich Dir vor hartem Kampf, — — —  
ein Rebhahn ruft,

Geweckt vom Morgenlicht, im fernen Busch, als ob  
Er flügger Brut den Tag der Ernte künden wollt! —  
Nun kommt die Stunde, da im heißen Streit  
Fürs Vaterland ich alles lasse, was noch mein — —  
Ein Rebhuhn lockt, der Tag der Ernte naht —

Lohr a. N. — Frankfurt a. M.

Hugo Vogt

